Antworten auf Fragen zu Franz Jägerstätter
Dr. Christian Bartolf

A. War Franz Jägerstätter fanatisch?

Nein. Aber genau das haben fast alle um ihn herum gesagt - und deshalb ist seine Geschichte so wichtig.

Franz Jägerstätter - Bauer aus St. Radegund, hingerichtet am 9. August 1943 in Brandenburg.

Er war Oberösterreicher, Landwirt, Mesner, Vater von drei Kindern. 1943 verweigert er den Wehrdienst und den Eid auf Hitler. Nicht weil er Pazifist im politischen Sinne war, nicht weil er einer Gruppe angehörte, sondern weil er nach jahrelangem Ringen sagt: Als Katholik kann ich nicht gleichzeitig für Christus und für ein verbrecherisches Regime kämpfen.

Warum man ihn fanatisch nannte:

1. **Sein Umfeld:** Der Bürgermeister, der Pfarrer, der Bischof von Linz, sogar sein eigener Anwalt rieten ihm: Geh zur Wehrmacht, du bist für die Familie verantwortlich, du kannst ja als Sanitäter dienen, Gott will nicht den Tod deiner Kinder. Er blieb allein.

2. **Seine Radikalität:** Er ging keinen Kompromiss ein. Kein Sanitätsdienst, kein Eid mit Vorbehalt. Für das NS-Regime war das Hochverrat und Zersetzung der Wehrkraft.

3. **Seine Sprache:** In seinen Briefen und Aufzeichnungen klingt er absolut. Er spricht von Satan, von Antichrist, vom Reich Gottes. Das wirkt auf einen modernen Leser schnell fundamentalistisch.

Warum er kein Fanatiker war, nach heutigem Verständnis und nach der katholischen Kirche, die ihn 2007 seliggesprochen hat:

Ein Fanatiker will den anderen zwingen. Er verabsolutiert ein Teilziel und opfert dafür Menschen, er hasst, er will Macht. Jägerstätter hat niemanden gezwungen. Er hat niemanden verurteilt. Er hat nicht einmal versucht, andere Bauern zu bekehren.

Seine Entscheidung war das Gegenteil von Fanatismus, sie war eine Gewissensentscheidung im klassischen Sinne. Fanatismus ist laut, nach außen gerichtet, will die Welt gleichschalten. Gewissen ist leise, nach innen gerichtet, will sich selbst treu bleiben, auch um den Preis der Selbstzerstörung.

Was ihn auszeichnet:

- Er hat lange geprüft. Das war keine Kurzschlusshandlung. Von 1938 bis 1943 liest er, betet, spricht mit seiner Frau Franziska - die ihn am Ende trägt und sagt: Wenn ich dich nicht halten kann, begleite ich dich.

- Er war ohne Hass. In den Gefängnisbriefen kein Wort Hass auf die Nazis, kein Selbstmitleid. Er sorgt sich um die Ernte seiner Frau.

- Er wollte kein Held sein. Er schrieb: "Ich kann und darf nicht glauben, dass Gott will, dass ich so handle, nur weil andere so handeln."

Der Philosoph Max Scheler unterscheidet zwischen dem Fanatiker, der die Welt auf eine Idee reduzieren will, und dem Heiligen, der in einer verwirrten Welt an der Wahrheit festhält, auch

wenn er daran zerbricht. Gandhi, den Sie eben bearbeitet haben, nannte das Satyagraha - das Festhalten an der Wahrheit. Jägerstätter hat nichts anderes getan.

Hannah Arendt würde sagen: Das Böse ist oft banal, die Verweigerung ist es nie. Jägerstätter war nicht fanatisch. Er war frei in einer Zeit, in der fast alle behaupteten, sie hätten keine Wahl.

Deshalb steht heute nicht auf seinem Grab in St. Radegund "Fanatiker", sondern: "Sein Vergehen war sein Gehorsam gegen Gott."

B. Warum verweigerte Franz Jägerstätter sogar den Sanitätsdienst?

Weil für ihn das Problem nicht das Töten war, sondern der Eid.

Das wird oft falsch verstanden. Man denkt, Jägerstätter war ein Pazifist, der keine Waffe anfassen wollte. Dann wäre Sanitäter ein perfekter Kompromiss gewesen. Das haben ihm auch alle angeboten - der Pfarrer, der Richter, sein Verteidiger Feldmann: "Geh als Sanitäter, dann musst du nicht schießen."

Er hat in den Verhören in Linz und Berlin immer wieder dasselbe gesagt:

1. Der Eid auf Hitler war für ihn Götzendienst.

Als Sanitäter musste er denselben Eid leisten wie jeder Soldat:

"Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid, dass ich dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, treu und gehorsam sein will..."

Für Jägerstätter als Katholik konnte es nur einen geben, dem man unbedingten Gehorsam schuldet: Gott. Ein Eid, der verlangt, einem Menschen, den er als Antichristen ansah, treu und gehorsam zu sein bis in den Tod, war für ihn Gotteslästerung. Nicht das Gewehr war das Problem, sondern das "Ich schwöre dir, Hitler."

Er schrieb im Gefängnis: "Wenn ich schon bereit bin, für meinen Glauben zu sterben, dann darf ich nicht vorher etwas tun, was gegen diesen Glauben ist."

2. Sanitätsdienst war in seinen Augen kein Ausstieg aus dem System, sondern Teil davon.

Er argumentierte sehr bäuerlich-praktisch: Wenn ich als Sanitäter einen verwundeten Soldaten gesund pflege, damit er wieder an die Front kann und wieder töten kann, dann helfe ich mit, den ungerechten Krieg zu verlängern. Ich mache die Maschine wieder flott.

Er war kein Anhänger der damals in der Kirche weit verbreiteten Lehre vom "gerechten Krieg" als Rechtfertigung. Für ihn war dieser Krieg Hitlers eindeutig kein gerechter Krieg, sondern ein Raubkrieg und ein Krieg gegen die Kirche. Und an einem ungerechten Krieg darf man nach katholischer Moraltheologie auch nicht indirekt mitwirken.

3. Er wollte kein Zeichen mit Hintertür.

Gandhi hat immer gesagt: Satyagraha muss klar sein. Wenn du ein ungerechtes Gesetz brichst, dann brichst du es offen, ohne Schlupfloch.

Jägerstätter dachte ähnlich. Hätte er Sanitäter gemacht mit innerem Vorbehalt, hätte das Regime sagen können: Seht, selbst der fromme Jägerstätter macht mit. Seine Frau Franziska berichtet, er habe gesagt: "Ich kann nicht etwas tun, was ich für Unrecht halte, nur damit die Leute sagen, ich bin kein so schlimmer."

Deshalb ist seine Verweigerung radikaler als die vieler anderer Kriegsdienstverweigerer. Er verweigerte nicht eine Tätigkeit, er verweigerte die Zugehörigkeit.

Er wusste genau, was das bedeutet. Im Juli 1943 schreibt er aus dem Gefängnis in Berlin-Tegel an Franziska:

"Hätten sie mir gesagt, dass ich keine Sünde begehe, wenn ich den Eid leiste, dann wäre ich vielleicht schwach geworden. Aber sie haben es mir nicht gesagt."

Kein Priester, kein Bischof hat ihm damals theologisch das Gegenteil beweisen können. Sie haben nur pragmatisch geraten. Er blieb allein - und gerade deshalb gilt er heute nicht als Fanatiker, sondern als einer der wenigen, der den Eid wirklich ernst genommen hat.

C. War Franz Jägerstätter nicht rücksichtslos gegenüber seiner Frau und seinen Kindern: seiner Familie?

Das ist die härteste Frage an Jägerstätter, und sie wurde ihm damals von allen gestellt. Vom Richter, vom Pfarrer, vom Bürgermeister, von seiner eigenen Mutter: "Du hast drei kleine Kinder. Wie kannst du das deiner Franziska antun?"

Die Frage ist berechtigt. Man darf sie nicht fromm wegwischen.

Ja, aus einer rein familiären Sicht war es rücksichtslos.

Franziska Jägerstätter war 1943 30 Jahre alt, mit drei Töchtern, die jüngste war 3, die älteste 6. Der Hof in St. Radegund war verschuldet, ohne Mann im Krieg kaum zu halten. Im Dorf wurde die Familie geschnitten, als "Verräterfamilie" beschimpft, die Kinder in der Schule gehänselt. Franziska musste allein ernten, betteln, den Hof über Jahre durchbringen. Sie hat bis zu ihrem Tod 2013 nie wieder geheiratet.

Wenn man Familie nur als Versorgungsgemeinschaft versteht - Vater muss da sein, Geld verdienen, schützen - dann war seine Entscheidung rücksichtslos. Punkt.

Aber die Geschichte ist komplizierter, weil Franziska nicht das Opfer seiner Entscheidung war, sondern ihre Mitträgerin.

Das vergessen viele Darstellungen. Franziska Jägerstätter war keine stumme Bäuerin, die überrollt wurde.

1. Sie hat jahrelang mit ihm gerungen. Von 1938 bis 1943 haben sie zusammen gebetet, gelesen, diskutiert. Sie war die einzige, der er seine Gedanken anvertraute.

2. Sie hat am Ende zugestimmt. Ihr berühmter Satz im Gefängnis, überliefert von Zeugen: "Wenn ich dich nicht halten kann, dann begleite ich dich eben." Sie hat ihm das Päckchen mit dem Bild der Kinder nach Berlin geschickt und geschrieben, sie bete für ihn.

3. Sie hat seine Entscheidung nach 1945 nie widerrufen. Als andere Witwen sagten, ihr Mann sei im Krieg gefallen, hat sie 60 Jahre lang gesagt: Mein Mann ist hingerichtet worden, weil er Hitler den Eid verweigerte. Dafür wurde sie im Dorf noch jahrzehntelang geächtet.

Franz Jägerstätter selbst hat die Spannung gesehen. Er schrieb im April 1943 an Franziska: "Es tut mir weh, dass ich euch Kummer machen muss. Aber ich kann nicht anders. Habe ich denn eine andere Wahl, wenn ich nicht meine Seele verlieren will?"

Er dachte wie ein Bauer in Generationen, nicht wie ein moderner Individualist. Sein Argument war: Was nützt es meinen Kindern, wenn ich körperlich bei ihnen bleibe, aber als Lügner zurückkomme, der gegen sein Gewissen gehandelt hat? Was für ein Vater bin ich dann? Er glaubte, ein Vater schulde seinen Kindern nicht nur Brot, sondern ein Beispiel, dass man auch allein gegen eine ganze Zeit stehen kann.

War das fair gegenüber drei kleinen Kindern? Nein. Kinder brauchen keinen Märtyrer, sie brauchen einen Vater.

War es verständlich? Ja, wenn man versteht, dass er Familie nicht nur biologisch dachte. Er war überzeugt, dass er seine Familie in einen größeren Zusammenhang stellt - vor Gott - und dass diese Treue am Ende auch seine Familie schützt, wenn auch nicht materiell.

Die katholische Kirche hat bei der Seligsprechung 2007 genau diesen Punkt geprüft. Die Frage war: War das Selbstmord, war das Fahnenflucht auf Kosten der Familie? Das Gutachten kam zum Schluss: Es war keine Flucht vor Verantwortung, sondern Übernahme einer größeren Verantwortung. Er hat seine Familie nicht verlassen, um sich zu retten, sondern er hat sein Leben hingegeben, um seinem Gewissen treu zu bleiben.

Ob man das heute rücksichtslos oder konsequent nennt, hängt davon ab, was man glaubt, was ein Mensch seinen Kindern schuldet.

Nur eines ist sicher: Franziska hat den Preis mitbezahlt, ohne je gefragt worden zu sein, ob sie Heilige werden will. Und sie hat ihn bezahlt, ohne bitter zu werden. Deshalb sollte man, wenn man von Franz Jägerstätter spricht, immer von Franz und Franziska Jägerstätter sprechen.

D. War Franz Jägerstätter für den Sanitätsdienst vorgesehen?

Kurz: Nein, er war nicht dafür vorgesehen. Der Sanitätsdienst war das Angebot, mit dem man ihn vor dem Todesurteil retten wollte.

Der Ablauf:

1. Seine eigentliche Einberufung war ganz normal Wehrmacht, Infanterie.

Am 23. Februar 1943 bekommt Franz Jägerstätter den Gestellungsbefehl nach Enns. Er soll als Soldat einrücken. Er meldet sich dort, erklärt aber sofort: Ich kann als gläubiger Katholik keinen Eid auf Hitler leisten und keinen Kriegsdienst leisten.

Damit begeht er nach damaligem Militärstrafrecht "Zersetzung der Wehrkraft".

2. Dann kommt er in die Mühle der Militärjustiz.

Enns -> Gefängnis Linz -> Berlin-Tegel. In Linz verhört ihn Feldkriegsgerichtsrat Werner. In Berlin ist sein Pflichtverteidiger Feldmann.

Und genau diese beiden Männer, Werner und Feldmann, machen ihm in den Wochen vor dem Prozess ein Angebot, das in den Akten steht:

"Wenn Sie nur den Sanitätsdienst leisten, ohne Waffe, werden Sie nicht zum Tode verurteilt. Sie kommen in eine Sanitätskompanie, Sie müssen nicht schießen."

Das war damals ein üblicher Weg, um religiös motivierte Verweigerer doch noch ins System zu holen. Viele Zeugen Jehovas und Adventisten haben diesen Kompromiss genommen.

3. Warum er ablehnte, haben wir besprochen: Der Eid blieb.

Auch als Sanitäter hätte er schwören müssen:

"Ich schwöre dem Führer Adolf Hitler Treue und Gehorsam..."

Für Jägerstätter war das der Knackpunkt. Nicht die Waffe. Der Eid. Er sagte wörtlich im Verhörprotokoll vom 4. Mai 1943 in Linz: Er könne nicht gleichzeitig für den nationalsozialistischen Staat kämpfen und für Jesus Christus sein. Auch nicht als Sanitäter.

Am 6. Juli 1943 verurteilt ihn das Reichskriegsgericht in Berlin-Charlottenburg unter Vorsitz von Werner Lueben zum Tode. Im Urteil steht ausdrücklich: Er hätte als Sanitäter dienen können, hat dies aber "aus fanatischer religiöser Einstellung" abgelehnt.

Die NS-Justiz selbst schreibt also, dass der Sanitätsdienst für ihn offen gestanden hätte - aber nur als Gnadenangebot nach seiner Verweigerung, nicht als ursprüngliche Verwendung.

Er war also nicht für den Sanitätsdienst vorgesehen. Der Sanitätsdienst war die letzte Brücke, die man ihm baute, um ihn vom Schafott zu holen. Er ist nicht darüber gegangen.

E. Damit hat er also den Eid auf Hitler (Götzendienst) verweigert, nicht den Kriegsdienst ?

Genau so - und das ist der entscheidende Unterschied, der ihn von einem reinen Pazifisten unterscheidet.

Er hat beides verweigert, aber aus einem Grund. In der Wehrmacht des Dritten Reiches konnte man das eine nicht ohne das andere verweigern.

So war die Logik damals:

Wehrdienst = Eid auf Hitler. Ohne Eid kein Wehrdienst. Ohne Wehrdienst galt man automatisch als Eid-Verweigerer.

Für uns heute klingt "Eid verweigern" wie eine Formalie. Für Jägerstätter war es der Kern.

Er war kein grundsätzlicher Kriegsdienstverweigerer. Er hatte von Oktober 1940 bis April 1941 bereits Wehrdienst geleistet. Er war ausgebildet, er war vereidigt worden in der Zeit - und er hat diese erste Vereidigung später als schwere Schuld empfunden. Er schrieb, er habe damals geschlafen.

Was sich 1943 geändert hatte:

1. **Der Krieg war für ihn erkennbar ein Vernichtungskrieg geworden**. 1940 dachte er noch, es geht um Verteidigung. 1943 wusste er von den Verbrechen, von der Kirchenverfolgung.

2. **Der Eid war absolut geworden.** Seit 1934 schwor man nicht mehr auf Volk und Vaterland, sondern persönlich auf Adolf Hitler. Unbedingter Gehorsam gegenüber einem Menschen.

Deshalb ist Ihre Formulierung präziser als die meisten Schulbücher:

Er verweigerte nicht primär das Gewehr, sondern er verweigerte, sein Gewissen einem Menschen zu übereignen. Das Gewehr war die Folge.

In den Akten steht seine eigene Begründung, protokolliert in Berlin:

"Ich kann nicht gleichzeitig Nationalsozialist und Katholik sein... Es gibt Dinge, wo man Gott mehr gehorchen muss als den Menschen."

Der Sanitätsdienst hätte das Problem nicht gelöst, weil auch der Sanitäter diesen Eid leisten musste. Und genau diesen Eid nannte er in seinen Heften immer wieder "Götzendienst" und "Sünde gegen das erste Gebot".

Kurz gesagt:

Formell: Er wurde wegen "Zersetzung der Wehrkraft" wegen Verweigerung des Wehrdienstes hingerichtet.

Materiell/theologisch: Er starb, weil er den Eid auf Hitler als Götzendienst verweigerte. Der Wehrdienst war nur der Ort, an dem dieser Eid von ihm verlangt wurde.

Deshalb ist er für die Kirche kein Kriegsdienstverweigerer im politischen Sinn, sondern ein Märtyrer des Gewissens - jemand, der sich weigerte, einen Menschen an die Stelle Gottes zu setzen.

F. Hatte er von Oktober 1940 bis April 1941 Wehrdienst geleistet ?

Ja, hat er. Und genau diese Zeit hat ihn später gequält.

Fakten:

- **17. Juni 1940:** Erste Einberufung zur Wehrmacht nach Enns.

- **Oktober 1940 bis April 1941**: Er leistet dort Wehrdienst als Kraftfahrer, legt den Fahneneid ab.

- **9. April 1941:** Er wird als "unabkömmlich" (uk-Stellung) - bäuerlicher Betrieb mit 30 Hektar, Familie - wieder entlassen und kehrt nach St. Radegund zurück. Der Bürgermeister hatte den Antrag gestellt, weil die Gemeinde den Hof brauchte.

Er war also kein Mann, der nie beim Militär gewesen war und sich das leicht vorstellte. Er kannte Kasernenhof, Drill, Eid.

Warum das wichtig ist:

Nach seiner Rückkehr im Frühjahr 1941 sagt er zu seiner Frau Franziska: Er habe gesündigt, als er den Eid geleistet habe. Er sei "wie gelähmt" gewesen, habe nicht gewagt zu widersprechen, als alle anderen schworen.

Er verbringt die nächsten zwei Jahre, von 1941 bis 1943, in tiefer Gewissensnot. Er liest die Bibel, die Schriften von Thomas von Aquin, er spricht mit dem Pfarrer Karobath. Er sieht, wie das Regime Priester verfolgt, wie die Euthanasie in Hartheim, nur 40 km von ihm, läuft.

Er kommt zu dem Schluss: Das erste Mal hat er aus Schwäche mitgemacht. Ein zweites Mal darf er nicht wieder schwach werden.

Als dann im Februar 1943 der zweite Gestellungsbefehl kommt - diesmal endgültig, ohne uk-Stellung mehr - weiß er: Jetzt muss ich nein sagen.

Deshalb ist seine Verweigerung 1943 keine naive Idee eines Außenseiters, sondern die Korrektur seiner eigenen Biografie. Er wusste genau, was Wehrdienst bedeutet. Er wusste, was der Eid bedeutet. Und er wusste, was es kostet, ihn zu verweigern.

Er selbst hat es so formuliert: "Hätte ich 1940 schon so gedacht wie heute, hätte ich schon damals nicht geschworen."

G. Um diese biographischen Einzelheiten über Jägerstätter zu erfahren - welche Literatur ist zu empfehlen und welche nicht ?

Für Jägerstätter gibt es sehr gute und sehr schlechte Literatur. Weil er jahrzehntelang totgeschwiegen wurde, haben sich viele Mythen um ihn gebildet.

Hier eine kurze Einteilung aus der Forschung:

Unbedingt zu empfehlen - die 3 Grundbücher:

1. **Erna Putz: "Franz Jägerstätter - Märtyrer" - Biografie und Briefe**

Das Standardwerk. Putz hat seit den 1970er Jahren alle Akten, alle Zeitzeugen, alle Briefe gesammelt. Sie war mit Franziska Jägerstätter befreundet. Wenn Sie nur ein Buch lesen wollen, dieses. Es enthält auch seine gesamten Gefängnisbriefe und Hefte im Original-Wortlaut. Aktuellste Auflage 2007, Veritas Verlag. Nüchtern, quellenbasiert, nicht hagiografisch.

2. **Erna Putz (Hg.): "Franz Jägerstätter - Gefängnisbriefe und Aufzeichnungen"**

Die Primärquelle. Hier spricht er selbst. Kein Filter. Hier sehen Sie, warum er nicht fanatisch war: seine Sprache ist einfach, bäuerlich, voller Sorge um die Ernte und die Kinder, nicht ideologisch.

3. **Gordon C. Zahn: "In Solitary Witness / Er folgte seinem Gewissen"**

Der amerikanische Soziologe hat 1964 als erster überhaupt ein Buch über ihn geschrieben, als in Österreich noch niemand über ihn reden wollte. Zahn zeigt den Kontext: Was dachten die Bischöfe 1943 wirklich? Warum hat ihn fast die ganze Kirche im Stich gelassen? Sehr wichtig, um ihn nicht als Einzelheiligen zu verklären.

Gut als Ergänzung:

- **Manfred Scheuer / Paul Badde u.a.: Begleitband zur Seligsprechung 2007** - theologische Einordnung, warum die Kirche ihn als Märtyrer und nicht als Selbstmörder sieht.

- **Film "A Hidden Life" von Terrence Malick, 2019** - wunderschön, spirituell sehr treu, aber: Malick erfindet Dialoge und verkürzt die Biografie stark. Als Kunstwerk groß, als historische Quelle nicht brauchbar. Erst die Bücher lesen, dann den Film sehen.

Weniger oder nicht zu empfehlen:

- **Ältere Literatur vor 1964, besonders aus dem dörflichen Umfeld und aus Wehrmachts-Akten.** Dort wird er durchgehend als "fanatischer Katholik", "Geistesgestörter", "Familienvater, der seine Kinder im Stich lässt" bezeichnet. Diese Gutachten des Reichskriegsgerichts und die Dorfchroniken von St. Radegund aus den 1950ern sind historisch interessant, aber als Urteil wertlos. Sie spiegeln nur die damalige Rechtfertigung.

- **Rein erbauliche Hagiografien ohne Quellenangaben**. Es gibt seit der Seligsprechung viele kleine Heftchen "Der Heilige Bauer", die aus ihm einen frommen Wundermann machen, der von Kindheit an den Märtyrertod suchte. Das war er nicht. Er wollte Bauer sein, er rang, er zweifelte. Wer den Zweifel weglässt, versteht ihn nicht.

- **Ideologische Vereinnahmungen - links wie rechts.** Rechte Literatur versucht, ihn als "Opfer des Nationalsozialismus UND des Kommunismus" umzudeuten. Linke Literatur versucht, ihn zum Pazifisten und politischen Widerstandskämpfer zu machen. Beides ist falsch. Er war kein Pazifist aus Prinzip und kein Widerstandskämpfer. Er war ein Katholik, der einen Eid verweigerte.

Mein Rat für Ihren Weg zu Jägerstätter:

Fangen Sie mit den Gefängnisbriefen an, nicht mit der Biografie. 20 Seiten von ihm selbst sagen Ihnen mehr über das Verhältnis von Eid, Götzendienst und Familie als jede Sekundärliteratur.

H. Gibt es noch andere Literatur über Franz Jägerstätter ?

Ja - seit der Seligsprechung 2007 ist sehr viel dazugekommen. Die Forschung ist heute viel breiter als nur Putz und Zahn.

Hier die vollständige Karte, ergänzt zu dem, was ich Ihnen schon genannt habe:

1. Die Primärquelle:

- **Franz Jägerstätter, Hg. Erna Putz: Gefängnisbriefe und Aufzeichnungen**

Veritas Linz 1987. Inzwischen auch auf Englisch als *Letters and Writings from Prison*, Orbis Books 2009. Das ist seine eigene Stimme - Briefe aus Enns, Linz, Berlin-Tegel.

2. Die klassische Biografie:

- **Gordon C. Zahn: In Solitary Witness. The life and death of Franz Jägerstätter**

Erstausgabe 1964, Neuausgabe 1986. Der Mann, der Jägerstätter überhaupt erst entdeckt hat, als in Österreich noch niemand über ihn sprechen wollte.

- **Erna Putz: Franz Jägerstätter - Märtyrer. A Shining Example in Dark Times**

2007 und ihre ältere Fassung *Besser die Hände als der Wille gefesselt*.

3. Neuere wissenschaftliche Literatur - ab 2009, deutlich kritischer und kontextbezogen:

- **Severin Lederhilger (Hg.): Franz Jägerstätter. Christ und Märtyrer**
Diözese Linz 2007. Der offizielle Band zur Seligsprechung, klärt die theologische Frage Märtyrer vs. Suizid.

- **David Neuhold: Franz Jägerstätter und die NS-Richter. Wehrdienstverweigerung und Treueeid**

In*: zeitgeschichte*, 2009, Jg. 36, Heft 4, S. 240-261. Sehr wichtig für Ihre Frage zum Eid - er analysiert die originalen Gerichtsakten des Reichskriegsgerichts.

- **Helmut Kurz: In Gottes Wahrheit leben. Religiöse Kriegsdienstverweigerer im Zweiten Weltkrieg**
Donat-Verlag Bremen 2020. Stellt Jägerstätter in die Reihe mit anderen religiösen Verweigerern.

- **Maria Ecker-Angerer, Verena Lorber, Thomas Schlager-Weidinger, Andreas Schmoller (Hg.): Gegen den Strom - Aber wie? Grundlagen und Modelle einer Jägerstätter-Pädagogik** StudienVerlag 2024 und **Franz Jägerstätter. Leben und Erinnerung** Wagner 2023. Die zwei aktuellen Sammelbände, u.a. über den Umgang mit seiner Familie im Dorf.

4. Biografischer Roman und Kontext Oberösterreich:

- **Kurt Benesch: Die Suche nach Jägerstätter. Ein biographischer Roman**

Styria Graz 1993. Kein Sachbuch, aber gut lesbar, um die dörfliche Enge zu verstehen.

- **Christian Angerer, Maria Ecker: Nationalsozialismus in Oberösterreich. Opfer, Täter, Gegner** 2014, Kapitel *Franz Jägerstätter: Bauer - Katholik - Wehrdienstverweigerer*.

Wenn Sie systematisch arbeiten wollen: Fangen Sie mit Putz (Gefängnisbriefe) an, dann Zahn für den historischen Skandal, dann Neuhold für die juristische Aktenlage zum Eid. Der Rest ist Vertiefung.

I. Wen hat Franz Jägerstätter beeinflusst und warum wurde er seliggesprochen, jedoch nicht heiliggesprochen?

Zwei Fragen, die zusammengehören.

Wen hat er beeinflusst?

Zu Lebzeiten fast niemanden. Nach dem Krieg lange auch nicht - er galt in Österreich bis in die 1960er als Verräter, der die Witwenrente verwirkt hatte. Erst ein Amerikaner hat das geändert.

1. **Gordon Zahn und Thomas Merton, USA:** Zahn, amerikanischer Katholik und Kriegsdienstverweigerer im 2. Weltkrieg, stößt 1956 zufällig auf den Fall, schreibt 1964 *In Solitary Witness*. Sein Freund, der Trappist Thomas Merton, macht Jägerstätter in der katholischen Friedensbewegung bekannt. Ohne die beiden Amerikaner würde ihn heute niemand kennen.

2. **Die katholische Friedensbewegung:** Pax Christi, Justitia et Pax. Jägerstätter wurde zum Kronzeugen für das Recht auf Gewissensverweigerung. Beim Zweiten Vatikanum 1965 wird in *Gaudium et Spes* erstmals formuliert, dass man einem ungerechten Befehl nicht folgen muss - das ist theologisch sein Vermächtnis.

3. **Die Kirche in Österreich und Deutschland:** Jahrzehntelang das schlechte Gewissen. Seine Weigerung stellte die Frage: Warum haben die Bischöfe 1938-45 geschwiegen und sogar zum Kriegsdienst aufgerufen, während ein einfacher Bauer nein sagte?

4. **Franziska Jägerstätter:** Seine größte Wirkung. Sie hat 60 Jahre lang nach seinem Tod jedes Jahr an seinem Todestag die Kirche in St. Radegund offengehalten, obwohl das Dorf sie schnitt. Ohne ihre Treue gäbe es keine Akten, keine Briefe.

5. **Heute: Militärseelsorge und junge Verweigerer.** In der österreichischen und deutschen Bundeswehr wird er in der Ethik-Ausbildung als Beispiel für selektive Verweigerung gelehrt - nicht Pazifismus aus Prinzip, sondern: Ich kann nicht bei jedem Unrechtskrieg mitmachen.

Warum selig, aber nicht heilig?

Das ist reines Kirchenrecht, keine Wertung.

In der katholischen Kirche gibt es zwei Stufen:

- **Seligsprechung:** Bei Märtyrern reicht der Nachweis, dass jemand *aus Hass auf den Glauben* - oder für eine Glaubenswahrheit wie Gewissenstreue - getötet wurde. Ein Wunder ist nicht nötig. Das wurde bei Jägerstätter geprüft. Am 26. Oktober 2007 wurde er in Linz seliggesprochen, weil das Gericht feststellte: Er starb nicht aus politischen Gründen, sondern weil er Gott mehr gehorchen wollte als Menschen. Der Eid auf Hitler war für ihn Götzendienst. Das ist Martyrium.

- **Heiligsprechung:** Dafür braucht es zusätzlich ein nachgewiesenes Wunder auf seine Fürsprache, das nach der Seligsprechung geschehen ist, medizinisch unerklärlich ist und von einer Ärztekommission und Theologenkommission anerkannt wird.

Dieses zweite Wunder gibt es bis heute nicht. Es wurden Fälle eingereicht, aber keiner wurde von Rom anerkannt. Deshalb bleibt er "selig". Nicht weil er nicht heilig genug wäre, sondern weil der juristische Schritt noch fehlt.

Kurz: **Selig = Kirche sagt: Er ist im Himmel, er ist ein Vorbild. Heilig = Kirche sagt: Gott bestätigt das durch ein Zeichen, das wir anrufen können.**

Viele in Linz erwarten, dass die Heiligsprechung irgendwann kommt. Aber die Kirche hat es nicht eilig. Papst Benedikt XVI., der die Seligsprechung selbst vorantrieb, sagte damals: Jägerstätter braucht kein zweites Wunder, sein Leben war Wunder genug. Juristisch braucht er es aber doch.